

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **14 (1928)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 35. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trögler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Insertions-Aannahme, Druck und Versand durch den
Verlag Otto Walter A.-G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:
Volksschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Check Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis nach Spezialtarif

Inhalt: Glauben und Nichtglauben als psychologische Probleme — Schulnachrichten — Beilage: Mittelschule Nr. 2.

Glauben und Nichtglauben als psychologische Probleme

Von L. Rogger, Seminardirektor.

„Niemand läßt sich von etwas überzeugen, das nicht in seinen Kram paßt.“ Warum also bleibt letzten Endes so mancher ein Atheist, trotzdem er helle Augen und einen normalen Verstand hat und damit die intellektuellen Vorbedingungen für den gläubigen Theismus in sich trägt? Weil das Herz nicht will, weil es ihn leichter, schöner, angenehmer dünkt, Atheist zu bleiben als Theist zu werden. Warum bleibt so mancher ein Rationalist, trotzdem die überwältigenden Gründe für die Göttlichkeit des Christentums auch an ihn herantreten? Weil das Herz nicht will, weil es ihn leichter, schöner, angenehmer dünkt, Rationalist zu sein, als Christ zu werden. Warum bleibt so mancher protestantisch, der doch die sieghaften Beweise für die alleinseligmachende Kirche aus berufenster Quelle vernahm? Weil das Herz nicht will, weil es ihn leichter, schöner, angenehmer dünkt, Protestant zu bleiben, als katholisch zu werden. Warum bleibt so mancher Katholik liberal, trotzdem ihm die Gründe für die Unvereinbarkeit von Katholizismus und Liberalismus in einwandfreier Weise dargelegt wurden? Weil das Herz nicht will, weil es ihn leichter, schöner, angenehmer dünkt, liberal zu bleiben. Gewiß, er ist sich dieser Stimme des Herzens, dieser Stimme von unten nicht immer klar bewußt, er meint sogar, rein nur der Stimme von oben, der Stimme der Vernunft zu gehorchen. Aber diese Stimme von oben ist halt trotzdem von der Stimme des Herzens verführt. — Hat das Herz recht? Ist es wirklich schöner und leichter, nicht zu glauben als zu glauben; leichter und schöner, einer niederern, bequemere-

ren Form des Glaubens anzuhängen als einer höhern? Nein, es scheint nur so. Es ist eine große Täuschung. So redet eben nur die Stimme von unten. Die Stimme von oben, die Stimme der Vernunft, die Stimme der Erfahrung, die Stimme der Offenbarung und der Kirche redet anders. Nein, Theist sein ist besser und schöner und beglückender, als Atheist sein, und zwar nicht nur fürs Sterben, sondern auch fürs Leben. Nein, Christ sein ist besser, beglückender, als Rationalist sein, und zwar nicht nur fürs Sterben, sondern schon fürs Leben. Nein, Katholik sein ist besser, beglückender, als Protestant sein, und zwar nicht nur fürs Sterben, sondern auch schon fürs Leben. Nein, bedingungslos katholisch sein ist besser, beglückender, als liberal sein, und zwar wieder nicht nur fürs Sterben, sondern auch fürs Leben. Und diese Gesetze gelten nicht nur für den Einzelmenschen, sie gelten auch fürs gesellschaftliche Leben. Man ist schon auf Erden in dem Maße glücklich, als man katholisch und gut katholisch ist. Denn die Menschenseele und die menschliche Gesellschaft sind von Gott, ihrem Schöpfer, so geschaffen, daß sie nur durch die katholische Religion möglichst glücklich werden können. Das irdische Glück wird — im wesentlichen — mit den gleichen Mitteln erungen, wie das ewige. „Anima naturaliter christiana (catholica) — die Menschenseele ist von Natur aus katholisch.“ Also kann nur die katholische Religion sie schon auf Erden glücklich machen, soweit man auf Erden überhaupt glücklich werden kann. Alles andere ist